



David Sassan Müller, lic. iur., Rechtsanwalt
Juristischer Mitarbeiter der AIHK, Aarau

JA zum Gripen – für unsere Sicherheit

Die Luftwaffe will neue Kampfflugzeuge kaufen. Doch benötigt die Schweiz wirklich 22 neue Jets? Für die AIHK ist klar, dass sich diese Investitionen in unsere zukünftige Sicherheit lohnen. Deshalb die aargauische Wirtschaft für das Beschaffungspaket Gripen einsteht, soll nachfolgend anhand von relevanten Fakten dargelegt werden. Der gewohnt hohe Standard an Sicherheit, der ein wichtiger Standortfaktor für unsere Wirtschaft ist, kann ohne die Anschaffung neuer Kampfflugzeuge nicht gewährleistet werden.

Nur wenige Monate nachdem sich sämtliche Kantone sowie 73,2 Prozent des Schweizer Stimmvolkes für die Beibehaltung der Wehrpflicht ausgesprochen haben, steht schon der nächste sicherheitspolitisch bedeutende Entscheid an. Nun lautet die Frage: Soll die Schweiz nach der Ausmusterung von 54 veralteten Kampfflugzeugen diese durch 22 moderne Jets ersetzen?

Gripen-Fonds-Gesetz

Ende November 2011 hat der Bundesrat nach einem sorgfältigen Evaluationsverfahren beschlossen, 22 Kampfflugzeuge des Typs Gripen E inklusive Zubehör, Bewaffnung und Infrastruktur (2 Flugsimulatoren) des schwedischen Herstellers Saab zu beschaffen. Diese 22 neuen Jets sollen die 54 Kampfflugzeuge umfassende, veraltete und unmittelbar vor der Ausmusterung stehende Flotte an F-5 Tiger ersetzen.

Die 22 neuen Gripen sollen zusammen mit den heute noch 32 F/A-18 dazu beitragen, die souveränen Rechte in unserem Luftraum zu sichern.

Die Beschaffung soll über einen Spezialfonds, den Gripen-Fonds, finanziert werden, der vollumfänglich aus dem ordentlichen Budget der Armee gespeisen wird. Konkret sollen in den nächsten zehn Jahren jeweils rund 300 Millionen Franken aus dem Armeebudget in diesen Spezialfonds einbezahlt werden. Dadurch sollen Armee und Bundeshaushalt ausgeglichener belastet werden, zumal grössere Zahlungen an den Hersteller Saab bei Vertragsabschluss – Anzahlungen in den Jahren 2014 bis 2016 – sowie bei Lieferung vorgesehen sind. Für das gesamte Beschaffungspaket gilt ein Kostendach von 3,126 Milliarden Franken. Die Grundlage für diese Finanzierung bildet das in der Herbstsession 2013 durch die Eidgenössischen Räte

verabschiedete Gripen-Fonds-Gesetz. Weil das gegen dieses Gesetz ergriffene Referendum mit 65 384 gültigen Unterschriften zustande gekommen ist, werden wir am 18. Mai 2014 darüber abstimmen.

Aufgaben und Kapazitäten der Luftwaffe

Zusammenfassend lassen sich die Aufgaben der Luftwaffe als Teil der Schweizer Armee wie folgt umschreiben: Lufttransporte, Nachrichtenbeschaffung und -verbreitung sowie Schutz des Luftraums (Luftpolizeidienst und nötigenfalls Luftverteidigung). Die Schweiz mag heute zwar von «Freunden» umgeben sein, wie die vorwiegend aus dem links-grünen Lager stammenden Gripen-Gegner anführen. Doch die Schweiz gehört keinem militärischen

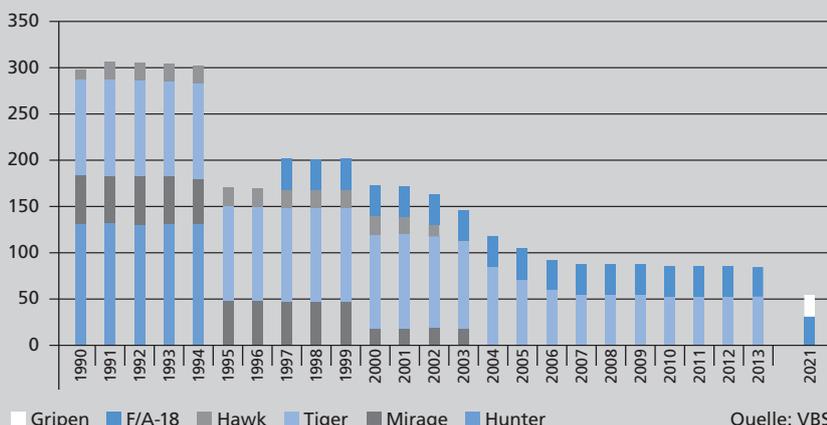
*«3300 Flüge pro Tag
über der Schweiz»*

Bündnis an. Ohne die sicherheitspolitische Lageentwicklung für die nächsten 30 Jahre einschätzen zu versuchen, bringen die jüngsten Geschehnisse weltweit doch klar zum Ausdruck, dass Sicherheit keine Selbstverständlichkeit ist. Auch in Europa.

Die jetzt noch im Einsatz stehenden F-5 Tiger der Schweizer Luftwaffe, welche teilweise im Jahr 1978 gebaut wurden, sind einsatzmässig immens eingeschränkt. Neben den waffen- und radartechnischen Limiten des gut 35-jährigen Systems, ist vor allem die Avionik der Tiger völlig veraltet. So sind die 54 F-5 nachts und bei schlechtem Wetter sogar tagsüber nicht einsetzbar. Faktisch verfügt die Luftwaffe heute nur über 32 voll einsatzfähige Kampfflugzeuge. Demgegenüber sind im Durchschnitt täglich rund 3300 Flüge über unser im Zentrum Europas gelegenes Land zu überwachen.

Eine permanente Luftraumüberwachung in ausserordentlichen Lagen bedingt, dass die Luftwaffe stets mit vier Flugzeugen in der Luft ist. Das aktuellste Beispiel für eine solche Situation liegt erst wenige Wochen zurück, als anfangs 2014 gleichzeitig zum WEF

Anzahl Kampfflugzeuge seit 1990



in Davos die Syrienkonferenz in Montreux stattfand. Mit je zwei Jets über Davos und Montreux patrouillierte die Luftwaffe pausenlos. Je zwei weitere Jets wurden unmittelbar auf die Ablösung und nochmals je zwei weitere auf den Einsatz vorbereitet. Hinzu kommen zusätzlich je zwei Flugzeuge, die

«Zwei Monate pro Jahr sind Kampffjets im Service»

als Reserveelemente bereit standen. Insgesamt 16 Kampfflugzeuge waren bei diesem Einsatz im Januar 2014 permanent gebunden. Vergessen wird bei dieser Rechnung oft die Tatsache, dass sich ein Jet jährlich während rund zwei Monaten in der industriellen Instandhaltung befindet. Hinzu kommt, dass stets mehrere Flugzeuge zu Ausbildungszwecken für unsere Pilotinnen und Piloten im In- oder gar im Ausland verwendet werden oder dass einzelne Jets repariert werden müssen. Unter Berücksichtigung dieser Fakten wird klar, weshalb unsere Luftwaffe heute allein schon der Mittel wegen nicht rund um die Uhr alarmbereit sein kann.

Mit den heutigen Flugzeugen ist die Einsatzfähigkeit unserer Luftwaffe in ausserordentlichen Situationen nach zweieinhalb Wochen ausgeschöpft. Kommen 22 Gripen hinzu, liessen sich auch während Krisen, Konflikten und anderen unüblichen Umständen Lösungen für den nachhaltigen Schutz unseres Luftraumes finden.

Weshalb der Gripen?

In einem langen politischen Prozess wurde der Ausgabenplafond der Armee ab 2016 auf 5 Milliarden Franken pro Jahr festgelegt. Bei ordentlichen Bundesausgaben von 61,7 Milliarden Franken pro Jahr (so 2012) belaufen sich die auf 10 Jahre verteilten Anschaffungskosten von insgesamt 3,126 Milliarden Franken auf einen jährlichen Anteil von 0,5 Prozent der Bundesausgaben. Festzuhalten bleibt, dass die Beschaffung des Gripenpakets über das ordentliche Armeebudget abgewickelt werden soll. Dass das Geld in anderen Departementen fehlen würde, wie die Gegner monieren, ist insofern falsch.

Der Gripen erfüllt das militärische Anforderungsprofil vollumfänglich, auch wenn es insbesondere im Bereich der Avionik leistungsfähigere Alternativen gibt. Der Typ E als Weiterentwicklung des bestehenden Gripen C/D wird in Sachen Radar, Lenkwaffen und Sensortechnik auf dem modernsten Stand sein. Er ist polyvalent einsetzbar und eine sinnvolle Ergänzung zum seit 1997 im Einsatz stehenden F/A-18, der folglich in rund 15 Jahren ebenfalls auszumustern ist. Ausserdem ist der Gripen weitaus günstiger als sämtliche Alternativen und das einzig finanzierbare Modell, ohne dass dadurch die übrigen Bereiche der Armee (insbesondere das Heer) zu kurz kämen. Mit Saab steht ein verlässlicher Vertragspartner zur Seite und zudem sind umfangreiche Kompensationsgeschäfte Schwedens mit der Schweiz eingeplant. Der Gripen E ist die beste Lösung.

Aus all diesen Gründen steht eine deutliche Mehrheit der bürgerlichen Politikerinnen und Politiker hinter dem Gripen, ebenso wie die Fachleute aus den Luftwaffenoffiziersgesellschaften.

FAZIT

Die AIHK erwartet, dass der Staat optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft gewährleistet. Sicherheit und Stabilität sind elementare Bedürfnisse der Gesellschaft und unserer Wirtschaft, weshalb die Menschen als auch die Unternehmen in diesem Land bereit sind, einen Teil dazu beizutragen. Erfolgreich trat die Wirtschaft im letzten Herbst für die Beibehaltung der Wehrpflicht ein. Nun sollen neue, moderne Kampfflugzeuge vom Typ Gripen E gekauft werden. Ohne diese Ersatzanschaffung für die veraltete und bald auszumusternde F-5-Flotte, fehlen der Luftwaffe die zur Auftragserfüllung benötigten Mittel. Das Resultat wäre eine Einbusse an Sicherheit in diesem Land und folglich eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen für unseren Wirtschaftsstandort. Die AIHK kann und will dieses Risiko nicht eingehen. Konsequenterweise sagt die AIHK JA zum Gripen, JA zur Sicherheit.